

Reinold 7 See, d. 24. Okt. 1915.

lieben Herrn Herrn,

Ich werde Ihnen sehr längst
die Dissertation von Otto Kugel in Kipberg, die er Ihnen
zum Lesen zugesprochen hat, übermitteln. Da ich die
Zuschrift mit e. Besuch verbinden will, frage ich Sie
an, wann Sie am besten Zeit haben, ob Ihnen z.B. der
Mittwoch nachmittag paßt.

Es war doch schön in Tambach,
„verheißungsvoll“ ist denn Anfang wirklich. Aber etwas
finde ich nun schade, wenn Kugel in einem Werk
die inneren Differenzen so breit darlegt und dabei
vielleicht die Kluft noch vergrößert. Oder denken
Sie darüber anders? Es mag ja gut sein, daß hier
Klarheit herrscht und die Sache herausgestellt wird gegen
jeden Art Romantisch, aber ich empfinde es schmerzhaft.
Oder soll uns dies nun noch mehr anspornen sein, um vorne,
aber wirklich dort anzufangen, um wo aus es dann vorwärts-
gehen kann? Ich selbst sehe mich manchmal, daß
mir der Weg gezeigt würde für eine Tat, die man willens

Tat wäre. Ich fällt Arbeit ein zu brechen, meine u. Betätigung
noch so auseinander. Die Betätigungen, seien es Fünfpflichter
alle auf oder auch Betätigen für irgend welche Organisation
lassen einen leer und dienen oft nur zur Verflachtung.
Es will uns gegeben sein, dass wir in Geist u. Kraft u. Hoffnung
arbeiten, nicht können u. doch so ganz ein Werk für
die Gegenwart u. die Zeit, die auch Trägerin der Ewigkeit sein
kann, vollbringen können. Das wir ein anderes schaffen.
Jetzt tun wir alles als Fremdlinge, wir setzen uns mit
'Begeisterung' für Bankrott, Judentum, Sozialismus,
ein und wirfen diese Begeisterung irgend einem protestanten
Mittelalter, unserer politischen Ansicht entgegen. Wir
sind so schnell verbraucht, wenn Gott uns nicht immer
wieder heraufreißt aus dem zeitlichen u. der Macht der
modernen "Bewegungen" u. Strömungen aller Art. Und
doch dürfen wir uns ja auch nicht resagen u. wollen
es auch gar nicht. In diese kapitalistische Weltung
sind wir eben nun, als die Sterbenden u. nicht am Leben.

Kein sie heisst. Ich werde
nicht, wenn sie mir einmal Gelegenheit geben, Klarheit
zu gewinnen. Sie können es einem geben.

Hauptb. Arthur Jäggli.